

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Erscheint**

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

**Abonnement**

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

**Nr. 117.**

Sonnabend, den 3. Oktober

**1891.**

## Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Wittwoch, den 7. October 1891,

Nachmittags 3 Uhr

im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 29. September 1891.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

Frhr. v. Wirsing.

Kr.

Das Königliche Ministerium der Justiz hat auf die Zeit vom 1. October 1891 bis Ende September 1894 für den Bezirk **Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide**

Herrn Kaufmann **Victor Oschaj** in **Schönheide** als Friedensrichter und für die übrigen Ortschaften des unterzeichneten Amtsgerichts die seitherigen Herren Friedensrichter als solche wieder ernannt.

Eibenstock, den 2. October 1891.

**Königliches Amtsgericht.**

Kauhsch.

Grubbe, G. S.

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten **Karl Hermann Hähnel**, alleinigen Inhabers der Firma **Krauss & Hähnel** in **Eibenstock** ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf

den 15. October 1891, Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaunt.

Eibenstock, den 30. September 1891.

**Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.**  
Grubbe.

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Sattlermeisters **Karl Louis Emil Warg** in **Eibenstock** ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf

den 9. October 1891, Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaunt.

Eibenstock, den 30. September 1891.

**Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.**  
Grubbe.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Mendelssohn, Warschauer u. Kompagnie haben sich dazu entschlossen, auf die Auflegung der neuen russischen Anleihe in Berlin Verzicht zu leisten. Aber dieser Entschluß ist nicht etwa unter dem Druck der öffentlichen Meinung erfolgt, welche in feltener und deshalb um so erfreulicherer Uebereinstimmung aus politischen, nationalen und wirtschaftlichen Gründen von jeder Beteiligung des deutschen Kapitals an russischen Anleihen abrieth und es für einen Mangel an Patriotismus und Nationalbewußtsein und eine große Thorheit erklärte, wenn das deutsche Publikum von Neuem eine Menge russischer Anleihepapiere übernehme und damit den ausgeprochenen Gegnern unserer Machtstellung die Rassen füllen wollte. Die genannten Berliner Bankhäuser haben vielmehr aus rein geschäftlichen Gründen in der Beteiligung an der Emission ein Haar gefunden, nachdem das gutmüthige deutsche Publikum von fast allen Seiten auf das Nachdrücklichste gewarnt worden, von der russischen Anleihe die Hand zu lassen und damit die Aussicht gegeben war, daß die Einladung zu Zeichnungen in Deutschland ohne jeden Erfolg bleiben würde. Es war also an dem Geschäft nichts zu verdienen; darum zogen jene internationalen Berliner Bankiers die Zusage, welche sie ursprünglich der russischen Finanzleitung gegeben haben sollen, wieder zurück. Vielleicht war aber die Subskription in Berlin überhaupt noch nicht endgiltig beschlossen gewesen; die Berliner Finanzwelt hat vielleicht nur in vorsichtiger Weise einen Fühler ausgestrecken wollen, um sich über die Aufnahme ihrer eventuellen Beteiligung bei der russischen Anleihe Gewißheit zu verschaffen.

— Eine Berliner Zuschrift der „Pol. Kor.“ bespricht die beabsichtigte Auflage der Russischen Anleihe in Berlin und bemerkt hierzu, daß in einem andern Lande unter den bestehenden Verhältnissen kaum derartiges sich ereignen könnte. Im Uebrigen stehe diese Episode in keinem Zusammenhang mit den gegenwärtigen politischen Verhältnissen und könne auf diese auch keine Rückwirkung üben. Die Zuschrift hebt schließlich hervor, daß es immerhin auffällig erscheinen müsse, daß der französische Geldmarkt bei einer Operation von verhältnißmäßig so geringem Umfang nicht geneigt erscheine, auf die Heranziehung des englischen, holländischen und deutschen Kapitals zu verzichten. Auch in einem Petersburger Telegramm der „Rln. Ztg.“ wird jetzt konstatiert, die plötzliche Beteiligung der deutschen Finanzwelt an der neuesten russischen Anleihe habe nicht allein das Erstaunen, sondern auch den entschiedensten Spott der Russen hervorgerufen. Es heißt sodann weiter, seitens der Russen werde die Beteiligung vom deutschen Standpunkte aus geradezu als unbegreiflich

erklärt und die deutsche Inkonsequenz arg verhöhnt. Ganz besonders belächelt man die angebliche Erlaubniß des auswärtigen Amtes. Da in allen Privatkreisen unendlich viel über die Angelegenheit gesprochen werde, die russischen Blätter sich dagegen recht zurückhaltend gezeigt hätten, so scheine es, daß letzteren von oben die üblichen Winke erteilt worden seien.

— Aus guter Quelle wird neuerdings bestätigt, daß demnächst Veränderungen in den Armeekommandos stattfinden werden. In allernächster Zeit schon würde der Wechsel im Kommando des Gardekorps eintreten. General Meerscheid v. Hülfesoll sein Abschiedsgesuch erneuert und bereits Vorkehrungen für seinen Rücktritt ins Privatleben getroffen haben. Die Uebernahme des Kommandos durch den Grafen von Waldersee sei höchst wahrscheinlich.

— Der Umstand, daß gegenwärtig in Deutschland wenig von Streiks zu hören ist, überhaupt eine verhältnißmäßige Ruhe unter den Arbeitern herrscht, wird jetzt nicht selten, unter Hinweis auf die im Lager der Sozialdemokraten stattfindenden Zänkereien, als ein Beweis für den Niedergang der Arbeiterbewegung und für das Schwenden der Gefahren betrachtet, welche für die gegenwärtige Gesellschaft und für das Wirtschaftsleben der Nation aus den Organisationen der Arbeiter und den von diesen verfolgten Zielen hervorgehen. Solche Schlussfolgerung ist trügerisch; denn die Arbeiter werden jetzt nur durch den ihnen sehr wohl bekannten Niedergang der wirtschaftlichen Verhältnisse in Ruhe gehalten, sie erkennen, daß jetzt die Inszenierung von Streiks unsinnig wäre. Dagegen arbeiten sie, wie jedem aufmerksamen Beobachter dieser Zustände bekannt ist, rastlos an der Ausbreitung und Vervollständigung ihrer Organisationen, von denen sie sicher bei einer wieder aufsteigenden Bewegung zum Schaden derselben den ausgiebigsten Gebrauch machen werden. Es wird in Deutschland so gehen wie jetzt in England. Kaum hat das Schiffahrtsgewerbe dort in Folge der Massentransporte von Getreide aus den Vereinigten Staaten nach tiefem Niedergange einen geringen Aufschwung genommen, kaum haben die Frachten wieder etwas angezogen, so treten auch schon die betreffenden Arbeiter wieder mit unerhörten Forderungen auf, die sie auf dem Wege der Streiks durchzubringen suchen.

— Die „Rln. Volksztg.“ schreibt: Professor Windscheid. Als die Meldung kam, der Leipziger Rechtsgelehrte sei wegen der Ausstellung des heiligen Rockes protestantisch geworden, hatten wir unter Vorbehalt darauf hingewiesen, W. sei ja „Alt-katholik“. Dies wird von der „Schles. Volksztg.“ bestätigt. Windscheid habe sich bereits seit 1870 zur „alt-katholischen“ Gemeinschaft bekannt. Hierzu werde von einem geistlichen Herrn, welcher 1851 bis 1866 Seel-

forger der katholischen Gemeinde in Greifswald war ergänzend mitgeteilt, „daß Windscheid schon vor 1870 tatsächlich aufgehört hatte, der katholischen Kirche anzugehören, insofern er während seiner mehrjährigen Stellung an der Universität Greifswald niemals die katholische Kirche besucht, also auch niemals die heiligen Sakramente empfangen hat.“

— Münster. Der „Westf. Mercur“ schreibt unterm 28. September: „Aus Trier erhielt gestern einer unserer Mitbürger einen Brief, in dem es heißt: Wieder ist ein Fall wunderbarer Heilung durch Verührung des hl. Rockes zu verzeichnen. Die geheilte Person war in unserem Hause. Ich möchte Ihnen gern Ausführlicheres darüber mittheilen, aber unser Herr Bischof wünscht, daß vorläufig nichts über solche Fälle berichtet wird, bis die Thatsachen unzweifelhaft festgestellt sind.“

— Eine Nachricht von besonderem Interesse kommt seeben aus Frankreich: Boulanger ist todt, der „brave General“ hat selbst die Waffe gegen sich gelehrt und sich erschossen. Am Grabe seiner Geliebten that er den gewaltsamen Schritt, der ihn fort- rief aus dem Dasein, das für ihn nur noch ein Sammelplatz parfümirter Erinnerungen gewesen war. Verdorben, gestorben war sein Wägen und Hosen, verdorben, gestorben die Frau, die an ihn glaubte und ihm mit der blinden Zärtlichkeit opfermüthiger Liebe angehangen hatte, bis ein schlimmes Siechtum sie aus seinen Armen riß. — Es ist ein weichherziger Brauch, wenn die finstere Majestät des Todes den Sterblichen an sich reiht, nur mit hellem Licht die Züge des Entschlafenen zu verklären. Aber die Politik verneint alle sentimentalen Schwächen und wer in ihrem Dienste gestanden hat, der wird gerichtet ohne Leidenschaft und ohne Liebe. Der Todte, der auf dem Friedhofe zu Ixelles bei Brüssel nach einer stürmenden nervösen Lebensjagd Rast gesucht hat, war keiner jener hohen Geister, die ihre Spuren eigenwillig in die Tafeln der Geschichte hauen, er lebte in einer Welt der Mittelmäßigkeiten. Die Szene, an der sein Ehrgeiz emporzukommen suchte, hatte nur unbedeutende Darsteller aufzuweisen, und so spielte er Rollen im ersten Fach, wie die Komödianten sagen, nicht weil er der Beste, sondern weil kein Guter vorhanden war. Es hat eine Zeit gegeben, da er im Vordergrund der Weltbühne stand und mit Poffen und theatralischen Fazen glauben machte, es sei mehr als eine Welt der Schminke und der pappenen Cou- lissen, die er um sich hatte. Er hatte das Glück, seinen Namen als den gemeinsamen Ausdruck aller Feindschaften gegen das zeitige Regime unter die Leute zu bringen. Und der Sturmwind der Pöbel- leidenschaft, der in Frankreich noch einen Grad schneller wirbelt als anderwärts, trug ihn empor. Nicht weil man ihn liebte, sondern weil man die Andern haßte. Aber da er zögerte und schwankte, ging der Moment